



Bunte Hummel lockt auf die grüne Wiese

VON RICHARD LORENZ

Freising – Unter dem Motto „Die bunte Hummel hat Hunger“ fand am vergangenen Wochenende der Streuobst-Wiesentag vom Landschaftspflegeverband (LPV) Freising, unter anderem in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Landwirtschaft, am Schafhof statt. Das abwechslungsreiche Programm zwischen Rückschau und Vorschau begeisterte um die 300 Gäste und zeigte vor allem eines: Die Streuobst-Wiese ist auch eine Lebens-Philosophie.

Ein wichtiger Name der Rückbesinnung auf „wilde“ Gärten: Der Apfel-Pfarrer Korbinian Aigner. Aufgrund des Heimtücke-Gesetzes wurde der in Hohenbercha tätige Priester 1941 ins Konzentrationslager Dachau verbracht. Dort leistete er Zwangsarbeit in der Landwirtschaft, zwischen den Baracken pflanzte er Apfelbäume und züchtete dabei sogar drei neue Sorten.

Eine davon, die Sorte KZ-3, blieb erhalten und ist heute als Korbinians-Apple bekannt. Zu Aigners 100. Geburtstag wurde ein Buch publiziert, in dem hunderte seiner bekannten Apfel-Zeichnungen präsentiert werden – laut dem LPV-Geschäftsführer Matthias Maino die „Apfel-Bibel“



Einmal die volle Auswahl: Selbstverständlich gab es auch beim Streuobstwiesentag am Schafhof ein großes Angebot an unterschiedlichsten Äpfeln – alles Streuobst, versteht sich.

FOTO: LEHMANN

schlechthin.

Auch wichtig: Gerade die Pfarrei-Gärten bedienen sich immer schon beim Streuobst-Wiesen-Konzept – aufgrund der Garten-Gegebenheiten und der Obst-Vielfalt, die daraus resultierte. Um die Leistung von Aigner zu würdigen, wurde im Schafhof auch der Film „Korbinian Aigner –

ein bayerischer Dorfpfarrer zwischen Obstbau und Hochverrat“ gezeigt.

Waren Streuobstwiesen früher noch eine selbstverständliche ländliche Erscheinung, wurden diese durch Rodungsprämien und Flurbereinigung beinahe zur Seltenheit. Die Trendwende kam auch mit dem erfolgreichen

Artenschutz-Volksbegehren – das Interesse etwas zu tun, so Maino, wird bei den Leuten größer. In Freising selbst gibt es drei Streuobstwiesen-Hotspots: Am Schafhof, am Domberg und am Weihestephaner Berg. Am Schafhof-Areal sei dann schließlich auch die bunte Hummel, eine besondere und vom Ausster-

ben bedrohte Wildbiene gesichtet worden. Ein erfreulicher Nebeneffekt: Die Hummel sorgte für Fördergelder. Aber auch andere Tiere finden „wilde Gärten“ ziemlich ansprechend: Beispielsweise Fledermäuse. Ein Traum, so der LPV-Geschäftsführer wäre natürlich auch eine Ansiedlung von Steinkauz, Wie-

dehopf oder Grünspecht in der Domstadt.

Streuobstwiesen sind aber auch vor allem eines: Ein wichtiger Teil einer regionalen Kreislauf-Landwirtschaft. Mit Pferden und Schafen, die jene Wiesen beweideten – zwei Vorträge dazu boten eine spannende Rückbesinnung im Einklang mit der Natur. Und diese Rückbesinnung sei dringend notwendig, so Maino: „Wir haben uns lange Zeit Wohlstand geleistet!“

So können Streuobst-Wiesen vor allem für die junge Generation einen Gewinn bedeuten, glaubt auch Bürgermeisterin Eva Bönig. „Kinder lernen über praktische Erfahrungen, wo Nahrungsmittel herkommen, wie sie verarbeitet werden und wie sich dies auf das Klima und die Umwelt positiv auswirkt“, so Bönig. Matthias Maino wünscht sich deshalb unter anderem auch ein „grünes Klassenzimmer“ auf den Streuobstwiesen. Denn das Großeltern-Wissen gehe im Lauf der Zeit immer mehr verloren. Besonderen Dank sprach Maino diesbezüglich Rainer Schneider vom Bezirk Oberbayern aus – Schneiders Motto: „Das Land kommt in die Stadt, und die Stadt lernt vom Land“ sei eine zentrale Aussage der Streuobst-Philosophie.